

Bekanntem im wirren Durcheinander, zusammen mit: Homoptera Edusa, Ipsia Undularis, Strenoloma Luuilinea, Agnonomia Anilis und die nie fehlende Remigia Latipes nebst vielen anderen, aber in solcher Anzahl, dass man plötzlich von dem schon öfters erwähnten „Catocala-Fieber“ befallen wird. Man weiss nicht, wo zuerst hinlängen, und ehe man recht zur Besinnung gekommen, ist die lustige Gesellschaft auf und davon.

Beim zweiten Bündel wird schon etwas flinker zugegriffen und schwupp, was war denn das? Was Neues? ja wohl, eine C.-Ultronia und da an der Ecke, halb unter einem Blatte versteckt, auch etwas Neues, mir aber nicht bekannt, sieht aus wie eine C. Viduata, doch nur ein Drittel so gross, (C. Tristis!) Und so geht es weiter und weiter, und jeder Tag bringt etwas anderes.

Von einem früheren Aufenthalte hier war mir eine Stelle bekannt, wo ich in den ersten Tagen des Juni Cat. Viduata am Tage von den Stämmen nahm, und soweit meine Erinnerung reicht, war diese Species damals die letzte der Saison.

Diese Erfahrung bewies sich auch hener als richtig. Die erste Viduata fand ich am 5. Juni und mit dieser hatte überhaupt 32 Catocala Species erbeutet. Damit hatte nun das Catocala-Fieber sein Ende erreicht, denn später angestellte Fangversuche blieben ohne Erfolg. Die Aufmerksamkeit wurde nun auch für andere Arten in Anspruch genommen und Catocala war somit bald, für diese Saison wenigstens, vergessen.

Einige Monate waren vergangen, da führte mich ein kleines Geschäft nach einer etwa 12 engl. Meilen von hier gelegenen Besitzung, welche dicht an einem kleinen Hain, durch welchen ein Creek (Bach) zieht, gelegen ist. Am letzten Baume, einer mächtigen grossen Lebensiche, machte ich Halt, um meine Toilette, welche bei einer Temperatur von 30 Gr. R. in ziemlich derangirten Zustand gerathen war, zu ordnen. — Damit fertig und wieder im Sattel, bemerkte ich die Eiche von einer kleinen Falterart umgankelt, welche mir durch ihre Flugweise auffiel. Ich stieg wieder von meinem Ponny herunter, schwang die Waffe, und bald war ich so glücklich, die Beute als Apatura Clython feststellen zu können. Trotzdem es schon in später Nachmittagsstunde war, erlangte ich dennoch eine ansehnliche Anzahl guter Stücke. Der nächste Tag fand mich schon früh auf derselben Stelle, denn ich hatte, nachdem mein Geschäft beendet, meinen Sattel zum Kopfkissen, unter jener Eiche die Nacht campirt.

Die Gewohnheiten dieser Falter scheinen aber hier andere als in Europa zu sein, denn die beste Nachsuche ergab nur einige Falter in den Vormittagsstunden, wogegen ich Nachmittags nach 3 Uhr alle Hände voll zu thun bekam und nun auch noch eine zweite Apatura Species, Celtis, in Mehrzahl erbeutete. Alle aber sassen, oit zu 5 bis 10 Stück, an dem ausfliessenden Saft der Bäume, wogegen nicht ein Stück an den massenhaft umherliegenden Vieh- und Pferde-Excrementen anzutreffen war, was doch der europäischen Apaturen Lieblingsnahrung zu sein scheint.

In den Vormittagsstunden aber machte ich auch noch eine weitere Entdeckung, welche mir das meiste Interesse bot. Beim Aufsuchen der ausfliessenden Bäume sah ich plötzlich an einem Stamme die Deltaform eines Falters. Wer aber beschreibt mein Erstaunen, als beim Nähertreten das Ding abflog und ich deutlich eine Cat. Viduata erkannte. Es war dieses am 25. September und mir um so wunderbarer, als ich bei weiterer Nachsuche die Wahrnehmung machte, dass alle Bäume voll sassen. Wenn ich sage „voll,“ so wird dieser Ausdruck gewiss gerechtfertigt sein, wenn ich anführe, dass an einem Stamme 4 C. Viduata und eine C. Cara sassen, leider alle schon abgeflogen.

Die Frage, wie kamen diese Thiere zu dieser Zeit hierher, entstand in mir so mächtig, dass ich des andern Tages mich mit Herrn Professor G. H. French (Universität Carbondale Ill.), in Verbindung setzte und diesem Herrn die Einzelheiten, sowie meine Vermuthung mittheilte, dass C. Viduata zwei Generationen haben müsse. Diese Annahme wurde von ihm nun gerade nicht bestritten, konnte aber auch für jetzt noch nicht bestimmt bestätigt werden.

Als analoges Beispiel bringt genannter Herr die variirende Erscheinungszeit von Cat. Amatrix, 1 bis 1½ Monat, welche Zeitdifferenz aber bedeutend zurückbleibt gegen die von mir angeführte der C. Viduata. Nur durch Zucht aus dem Ei wird dieses Räthsel zu lösen sein.

Sollte mir dieses bei kommender Saison glücken, werde ich nicht verfehlen, in einem kleinen Nachtrage über das Ergebniss seiner Zeit zu berichten.

Ueber Aufbewahrung von wanzenartigen Insekten für Sammlungen.

Die ächten Wanzen, Rhynchoten, Halbflügler, Hemiptera, sondern fast alle einen öligen, späterhin sauer werdenden Saft ab, welcher auch den unangenehmen Geruch hervorbringt. Wollte man sie, wie die Käfer sofort nach dem Fange auf Nadeln spiesen, so würden diese binnen kurzer Zeit durch die Oxydverbindungen zerbrechen. Ich habe nun folgende Art und Weise für die beste erprobt, um diese Insekten haltbar zu machen. Da die Oberfläche der Wanzen wenig mit Haaren versehen ist, so können sie mit Flüssigkeiten getötet werden; man stecke sie also in ein Glas mit einem Mittel, welches Fette auflöst, Schwefeläther, Schwefelkohlenstoff, starkem Spiritus mit wenig Karbol oder Benzin, letztere beiden Mittel aber sind weniger zu empfehlen, da sie die Farben erbleichen lassen. Nach 3 bis 4 Tagen nehme man sie heraus und lasse sie an der Luft abdunsten, worauf sie getrost an gewöhnliche Nadeln gesteckt werden können. Man sticht sie durch die Mitte des Brustkastens, kann auch bei einigen Stücken die Flügel ausspannen, obgleich diese nicht immer Besonderheiten bieten.

Sicherer ist es immer, lackirte Nadeln anzuwenden, kleinere Stücke klebt man quer auf Spitzen von Cardon-dreiecken, aber nicht mit Gummi, sondern mit Lack, wozu Mastix in Spiritus gelöst am vortheilhaftesten ist. Vom Aufspieszen auf Silberdraht rathe ich entschieden ab, da derselbe trotz aller Vorsicht oxydirt und die Insekten leicht verdirrt.

Am besten verfährt man, wenn man fast alle Wanzen auf Papier klebt, man versäume aber dann nicht, je eine mit der Bauchseite nach oben zu befestigen, da diese manchmal sehr charakteristisch ist.

Die Fühler und der Rüssel müssen natürlich sichtbar sein, da diese zur Bestimmung wichtig sind. Ganz kleine und schmalleibige Wanzen klebe man unter allen Umständen auf, weil die Nadeln bei der geringsten Oxydation die Körper auseinandertreiben würden.

So behandelt halten die Wanzen sowohl ihre Farbe als auch Gestalt vorzüglich; ich besitze Stücke, die sich seit 15 Jahren nicht verändert haben, selbst wenn sie glänzende oder zarte Farben zeigen.

Die sogenannten Zirpen, Cicaden, Homoptera beanspruchen diese Mühe nicht, da nur wenige die Fähigkeit besitzen, eine Säure abzusondern. Die bei uns vorkommenden sind meist klein, ihre Farben matt und sie können wie Käfer behandelt werden, da es sich bei wenigen verlohnt, die Flügel auszuspannen. Lackirte

Nadeln sind nur nöthig bei den Eichen bewohnenden Buckelzirpen, aber sie schaden auch bei anderen nicht.

Die kleinsten Jassusarten müssen aufgeklebt werden da sie mit Silberdraht gespiesst sehr leicht verderben, wie ich zu meinem Schaden Erfahrungen gemacht habe. Man kann alle durch Spiritus oder Cyankalium töten, letzteres bleicht aber bei zu langer Einwirkung die zart grünen Farben leicht in gelb aus, daher Vorsicht!

Die grossen ausländischen Arten erhält man meist in Spiritus oder getrocknet und kann sie ohne besondere Vorsichtsmassregeln aufspiesen.

Bei Wanzen sowohl als auch Cicaden hüte man sich, unvollständig entwickelte Thiere der Sammlung einzuverleiben, da diese bis zur Unkenntlichkeit zusammenschrumpfen. Die Zeit des Fanges ist am besten der Hochsommer, doch liefert auch das Frühjahr schon eine Reihe überwinterter Stücke, die man bereits anter Moos antreffen kann.

Wasserwanzen fängt man mit dem Netze wie Wasserkäfer und behandelt sie ohne Umstände wie diese, spannt aber bei den Skorpionwanzen, Nepa, gern die Flügel auf.

Das Bestimmen der Wanzen ist nicht ganz leicht, der Anfänger wird viele Mühe haben, wenn er blos nach Büchern richtige Namen finden will. Das Beste ist, er lässt sich erst von einem erfahrenen Sammler die Hauptvertreter bestimmen, um dann mit mehr Sicherheit an die Bearbeitung seiner Ausbeute zu gehen.

Die wichtigsten Werke sind folgende:

Flor, Rhynchoten Livlands. Dorpat 60—61. 20 M. Umfasst alle Familien und ist für Norddeutschland ausreichend, auch recht praktisch.

Fieber, Die europäischen Hemiptera. Wien 61. 11 M. Behandelt die ächten Land- und Wasserwanzen, ist aber etwas schwierig für Anfänger zu verwenden.

Puton Synopsis des Hémipt. Hétéroptères de la France. Remiremont 78—81. 4 Theile. 16 M. Noch nicht vollständig, für Cicadinen unentbehrlich.

Kirschbaum, Die Cicadinen von Wiesbaden und Frankfurt. Wiesbaden 68. 2,20 M. Für den Anfänger ausreichend.

Wolff, Icones cimicum. descr. illustratae. 5 partes. Erlangen 1800—21. c. 20 Tab. color. 12 M.

Burmeister, Handbuch d. Entomologie. Berlin 1852. Band 2. Abth. 1. Giebt Uebersicht über Rhynchoten aller Länder.

Audinet-Serville. Histoire natur. des hémiptères. Mit 12 bunten Tafeln. Paris 1843. 15 M. Behandelt auch alle Familien der Erde.

Sämmtliche Bücher zu angegebenen Preisen vorräthig bei R. Friedländer & Sohn Berlin, Carlstr. 111 N. W. Dr. F. Rudow, Perleberg.

Literatur.

Herr E. Flothow, Naturforscher Berlin, Zimmerstr. No. 89 hat der Redaction sein kürzlich herausgegebenes Werkchen: »Die schädlichen Arten der Motten und deren radikale Vertilgung mitsammt ihrer Brut« zur Begutachtung eingesandt. Da erfahrungsmässig grade die Wohnräume der Herren Entomologen auch viele nicht gewünschte Gäste aus dem weiten Reiche der Insekten beherbergen, die Mittel aber, diese feindseligen lebenden Eindringlinge los zu werden, wohl noch sehr wirkungslos sind, so muss jeder Versuch, unsere, resp. unserer Hausfrauen Waffen für diesen Kampf zu verbessern, mit Freuden begrüsst werden. Die in oben genannten Schriftchen gegebenen Rathschläge sind, das empfindet man sofort beim Lesen, aus eigenen praktischen Erfahrungen hervorgegangen. Die zahlreichen, aus den höchsten Kreisen stammenden Zeugnisse über

die Wirkung des vom Autor selbst fabricirten Insektenpulvers bürgen wohl dafür, dass man es hier mit keinem »Schwindelpräparate« zu thun hat, sondern dass thatsächlich ein Universalmittel gegen alles lästige Ungeziefer gefunden worden ist. Herr Flothow hat sich bereit erklärt, den Mitgliedern des Vereins sein Schriftchen zu dem ermässigten Preise von 85 Pf. (einschl. Porto) und seine Präparate mit 10 Procent Rabatt zu liefern, sofern der Betrag der Bestellung beigefügt wird.

Um Anfragen zu vermeiden, sei hier mitgetheilt, dass der Preis für »Ratten- und Mäusekonfekt 1/2. 1 1/2. 3. 6. 12 M., für Insektenpulver und Tinktur 1/2. 1. 2. 4. 7 1/2 M. (Ladenpreis) beträgt. R.

Ueber Fütterung der Raupen von *Caradrina Quadripunctata*.

An die Mittheilung von Herrn Prof. Pabst in No. 3 der Entomol. Zeitschrift »bezügl. der Eule *Caradrina Quadripunctata*« erlaube ich mir einige Bemerkungen zu knüpfen:

Es sind 3 Jahre her, als ich genannte Eule eines Abends in zwei Exemplaren, welche durch das offene Fenster kamen, in meiner Wohnstube fing. Es war nun von jeher mein Princip, mir unbekannte Raupen selbst aus den Eiern zu ziehen, weshalb ich auch diese beiden Eulen, da es Weibchen waren, lebend einschachtelte. Eins von diesen beiden Thieren legte auch eine Anzahl Eier und nahm ich nun mein tägliches Nachschlagebuch »Dr. Rössler's Schuppenflügler« zur Hand, um nach der Futterpflanze für *Quadripunctata* zu sehen. Als ich nun las, dass diese Raupen von Mehlabfällen etc. leben, gab ich den soeben ausgeschlüpfen Räupecn neben *Prunus padus* auch etwas Semmel; es war das letztere mir freilich etwas zweifelhaftes Futter, aber siehe da, die Räupecn gingen lieber an die Semmel, weshalb ich *Prunus padus* ganz bei Seite liess und nur Semmel fütterte; ich habe die Raupen damit grossgezogen und mir einige Exemplare für meine Sammlung präparirt, damit war mein Zweck erreicht.

Hermann Gerber, Thonberg — Leipzig.

Kleine Mittheilungen.

Vor einigen Wochen hatte ich die Bemerkung gemacht, dass ein *Dorcadium atrum* Jll M. sich mit *Dorcadium Fulvum Scop W.* gepaart, trotzdem von beiden Arten auf demselben Orte mehrere waren. Ein anderes Mal klopfte ich von einer jungen Kiefer ein Pärchen, M. war *Exochomus 4 punctatus L.* und das W. *Coccin. Bipunctata L.* Ich erlaube mir daher folgende Fragen zu stellen:

1. Kommen solche Unregelmässigkeiten nur selten vor? 2. Erhält die folgende Generation die charakteristischen Merkmale beider oder nur des einen Thieres.

Ich will hier noch bemerken, dass ich so ein Mittelding auf einem Hundeleichnam gefunden habe. Es ist eine mir unbekanntes Sylpha Art, 23 mm lang, Flügeldecken schwarz, gekielt und wie abgestutzt, die drei letzten Fühlerglieder röthlich. Vorder- und Mittelbeine wie gewöhnlich, Hinterschienen aber stark gekrümmt, Hinterschenkel auffallend dick.

Sollte das nicht ein Bastard von *Silpha* und *Necrophorus Vespillo L.* sein?

Um freundliche Mittheilung wird gebeten.

Moritz Jarschauer, Szolcsán.

Hier in Braunschweig klagten die grossen Kunstgärtner, namentlich im Jahre 1887, dass ihnen durch die Raupen von *Ligustri*, wie ich selbst sah,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Rudow Ferdinand

Artikel/Article: [Ueber Aufbewahrung von wanzenartigen Insekten für Sammlungen 27-28](#)